

Die Welt ist sich selbst nicht genug

NZZ, 22.12.2025

Gastkommentar

von JOHANNES BLOCK

In jüngster Zeit werden Stimmen von journalistischer (Hannah Bethke) und philosophischer (Jürgen Habermas) Seite laut, die vor einer Verdrängung von Theologie und Kirche warnen. Mit Verwunderung nimmt man wahr, dass die gegenwärtige Theologie und Kirche in angesagte Zeitgeistströmungen flüchten und sich so verflüchtigen. Denn wo sich allein menschlicher Geist operativ, technologisch und spirituell ausbreitet, verliert heiliger Geist an Spielraum. Dann fallen Theologie und Kirche aus ihrem eigentlichen Antrieb heraus und bieten der Welt immer weniger Kontrastfläche. Das geistliche Plädoyer für einen gesunden Weltabstand wirkt befremdlich in einem breit aufgestellten Kirchenbetrieb, der den Vergleich mit säkularen Unternehmen nicht scheuen möchte.

Die Verflüchtigung von Theologie und Kirche vergrössert die allgemeine Verunsicherung, die sich derzeit ausbreitet. Man solle in dieser Welt gar nichts für sicher halten, urteilt der Schriftsteller Daniel Kehlmann. Dieses Lebensgefühl speist sich auch durch eine Globalisierung, die heimatliche Gefilde entgrenzt, durch eine Digitalisierung, die den zwischenmenschlichen Austausch ersetzt, durch eine Technologisierung, die angestammte Berufsfelder auflöst.

In einer Epoche allgemeiner Verunsicherung führt die Verflüchtigung von Theologie und Kirche zu einem weiteren Vakuum, dessen geistesgeschichtliche Tragweite noch nicht absehbar ist. Die Lücke, die eine kontrastlose Theologie und eine schwindende

Religion schenkt Inseln der Heiligkeit, die den Menschen von sich selbst befreien.

Volkskirche hinterlassen, nährt die Ahnung, dass Religion auch eine gesellschaftliche Bedeutung besitzt.

Religion schenkt Inseln der Heiligkeit, die den Menschen von sich selbst befreien. Denn die Welt ist sich selbst nicht genug. Wer in das Vakuum strömen wird, das durch eine schwindende Volkskirche entsteht, ist eine offene Frage, die ebenfalls verunsichert. Werden alte oder neue Ideologien in das Vakuum vorstossen? Werden Technologien wie die künstliche Intelligenz offene Sinnfragen beantworten? Werden die neuen Eliten der Tech-Konzerne bestimmen, welches Menschenbild vorherrscht?

Es ist zu begrüßen, wenn journalistische und philosophische Stimmen Theologie und Kirche zu ihrer Sache rufen. Damit erfüllt sich ein Anliegen der Reformation. Unter dem Schlagwort des «Priestertums aller Gläubigen» wird in der Reformationszeit die Verantwortung für das kirchliche und geistliche Leben in die Hände des Volkes übergeben. Jeder und jede ist mitverantwortlich, auf dass heiliger Geist in und trotz aller menschlichen Betriebsamkeit entsprechender Raum bleibt.

Das Freiräumen der Kirchenräume während der Bilderstürme ist Sinnbild dafür, dass dem Wirken des Heiligen Geistes buchstäblich Platz eingeräumt wird. Nach einem halben Jahrtausend Reformation scheint eine Art «Reformation 2.0» am Horizont zu stehen. Durch das voranschreitende Schwinden der institutionellen Volkskirche ergeben sich Freiräume für die je eigene Verantwortung des christlichen Glaubens im Alltag der Welt. Das institutionelle Christentum, wie es sich in den vergangenen Jahrhunderten herausgebildet hat, weicht einem persönlich verantworteten Christentum im privaten, im beruflichen und im gesellschaftlichen Leben.

Das bedeutete auch, dass journalistische und philosophische Stimmen nicht mehr nur beobachtend und warnend am Spielfeldrand stehen. Vielmehr sollte jeder und jede im Sinne einer «Reformation 2.0» selbstbewusst wagen, vom raumfüllenden Wirken des Heiligen Geistes zu erzählen, der menschliches Leben auf andere Weise inspiriert, als es der Welt möglich ist.